HZN 31034

Klagenfurt 12. August.
1851.

Hochverehrter Herr!

Vom Straubinger Hôtel war es, als Sie mir, in den weiten Lodenmantel
gehüllt, den letzten Segen gaben, und mich davontrabben sahen.
Das Saumroß brauchte den ganzen Weg hindurch nicht geführt zu werden,
es suchte stets selbst den besten Weg aus. „Der Muli ist gescheidter, als ein
Mensch“ versicherten die Führer. So ging es denn in dem glitzernden Morgen-
schein an dem freundlichen Badstein vorüber, ins Naßfeld. Der wilde
Kesselfall staubte schäumend, und durch die langen Silberfalten des
Schleierfalls zog sich die Irisbinde. Wegfroh und heiter konnte ich mich
des Bergrittes und die Felsen widerhallten von dem Fenoll-Bolero
und dem schwungvollen „Vogar marinar!“ Höher hinauf wurde denn
das Reiten bedenklich, wenn sie die Schneedecke unter den Hufen
wich, und das Saumroß gegen den Abgrund zu glitt. Unser wackerer
Führer frug nach Ihnen, und meinte, Sie wären ein lieber, „ganz gemeiner“ Herr,
gar für einen Hofrath außerordentlich gemein. Nach einer Pause
von mehreren Minuten hob er mit tiefem Ernste an: „Die gelehrten Herren
kund' können auch vieles nicht, was wir können, z.B. auf dem Hintern
einen Schneeberg hinunterrutschen.“ Vom Tauernhaus ging's unter Singen
und Alpenrosenpflücken recht heiter bis zur Alpenhütte, wo wir zusammen
die erste Rast gehalten. Mit welcher Heiterkeit und Innigkeit betrachtete ich alle
die Plätzchen wieder, wo wir miteinander geruht oder gegangen! Die
kleine Gebirgsparthie mit Ihnen ist mir unvergeßlich; durch Sie bekamen
die wohlbekannten Gegenden erst neuen und doppelten Reiz. Nie hab' ich den
Deutschen in Ihnen so kennen gelernt, als während dieser Tage, den ganzen, feinen,
edlen, theilnehmenden Menschen! Der Mann der Kunst, des Staates, der Gesellschaft
ist mir noch weit verständlicher und werther geworden, als je zuvor.
Es leben die Hofräthe, die Lieder singen, die Turnkünstler die Welt und Leben kennen,
die Reisenden, die Blumen pflücken und den stummen Hauch der Natur verstehen!
Sie leben, – und unser Malnitzer-Tauern hoch daneben!

In der Alpenhütte, der „milch- und butterspendenden" traf ich einen Studio,
dessen erhabenem Gedicht ich einen Bergesgruß an Sie, in Gestalt einer
Visitkarte, anvertraute. Einen Tag lang dauerte Ihr Schutz, einen
Dreifingern abgewechselt kam ich, ohne Aufenthalt in Malnitz, wohlbehalten
nach Obervellach. Dieses Leichtsinn kam den nächsten Tag! Er brachte Ge-
fahren und Unschuldigen, daß ich mich entschloß, zu Fuß nach Spittal zu
wandern. Ein Stück Weges ging durch recht hübsch, dann aber
ergoß sich ein Regen, der bis zum nächsten Tag fortwährte.
Ihnen hat das Möllthal sehr gefallen; ich versichere, daß es nichts
abscheulicheres gibt als das Möllthal, wenn man es in einer schönen
Britschka, mit einer Katze umwickelt, und in strömendem Regen durchfährt.
Meiner nassen Kleider und Glieder wegen, brachte ich den halben Tag in
Spittal im Bette zu, Sonntag Abends brachte mich der Tiroler Stellwagen
nach Klagenfurt zurück. Da glaubte ich, wie gewöhnlich nach einem
Ausflug, es müsse indeß was besonderes geschehen sein, – allein
es war nichts geschehen, nicht einmal für die unglückseligen
Fidelaunter. In Wien wird von des Prinzen v. Coburg „Casilda"
Studirens; hochstehenden Musik wird am 18. Aug. aufgeführt, und
haben Ihnen ~~nicht~~ mag Sie gefallen. Schließlich hält an dem glor-
reichen Tage, – der gewiß Bauernfeld am Entlichsten begehen wird –
eine Monstre-Soirée ab, wo ganz Klagenfurt geladen ist, und
man sich im Wirthshause nicht nähren kann. Er grüßt,
und Angiolina freut sich schon auf die versprochenen Billetten.

Doch bitte ich dieselben durch mich zu schicken, da ich Lust hätte, darüber publice mein ungewaschen Maul aufzuthun. In der Morgenbeilage vom 6. August steht ein Aufsatz von mir über „kärnthische Volkslieder", auch von der Klagenfurter Zeitung bereits nachgedruckt. Wollen Sie mir die Freude machen, das Blatt mit Nachsicht zu lesen?

Ich sehne mich sehr nach Mittheilung von Ihnen, geben Sie mir doch unendlich Lieb, – doppelt unaushaltbar dünkt mir Klagenfurt nach den letzten 3 Tagen. Schreiben Sie doch gütigst, wie Ihnen das Bad anschlägt, wie das Quartett gedieh und der Roman Nr 5! Ich bitte Jul. Mosen zu grüßen und Marie.

Soll ich Ihnen, bester Herr, noch danken für die freundlichen Blüthen, die Sie in ~~meinen~~ dürres Leben eben geflochten? Ich denke, da sind alle Worte unnöthig. Setzen Sie Ihrer Güte nur die Krone auf, indem Sie bald und reichliche Nachricht zukommen lassen

Ihrem

dankbar und innigst ergebenen

Eduard Hanslick.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK